Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 59. **Sonntag den 10. März 1895.** **XIII. Jahrg.**

Der verstorbene Bankpräsident von Dechend über die Silberkrisis.

Für die im Staatsrath demnächst stattfindenden Debatten für oder wider die Silberwährung dürfte es von Interesse sein, die Ansichten des verstorbenen Bankpräsidenten v. Dechend über diese Frage zu vernehmen, die derselbe vor schon 13 Jahren in einem Aufsatz, der damals in der „Nordd. Allg. Ztg." zum Abdruck gelangte, niedergelegt hat. In diesem Aufsatz, der von Seiten der Redaktion mit dem wohl zu beachtenden Bemerken eingeleitet wurde: „Wir erhalten aus der Feder eines Mannes, der vorzugsweise berufen ist, alle Erscheinungen auf dem Geldmarkte und die Bedürfnisse des Verkehrs fortdauernd zu beobachten, Vorschläge zur praktischen Lösung der Silberfrage, die wir für wichtig genug erachten, um sie allen Kreisen zugänglich zu machen, die an unserm wirthschaftlichen und kommerziellen Leben Antheil nehmen" — schreibt nun Dechend u. a.:

„Es ist unmöglich, den Bedarf an vollwerthigen Münzen allein durch Gold zu decken. Die Goldnoth besteht; sie hat häufig sprungweise Diskontoerhöhungen, die Scheu vor einseitiger Diskontherabsetzung und das gegenseitige Ueberbieten im Ankaufspreise fremder Goldmünzen, sowie die fieberhafte Unruhe, mit der jede Erscheinung beobachtet wird, die auf den Goldbestand des betreffenden Landes Einfluß haben könnte, zur Folge." Nach dieser trefflichen Schilderung der durch die Goldwährung hervorgerufenen Verhältnisse sagt er weiter zu dem Vorschlage unserer Goldwährungsmänner, unser Thalersilber zu verkaufen und dafür mehr Gold anzuschaffen: „Diese Manipulation ist ganz undurchführbar, ja ein weiterer Zwangsverkauf des Silbers würde für uns geradezu verderblich werden. Aber auch dann, wenn wir in der Lage wären, unser Thalersilber allmählich abzustoßen, würde damit nichts geholfen werden. Diese Maßregel wäre ein reines Palliativ, das uns vor der immer stärker herantretenden Goldnoth nicht nur schützen, sondern uns den Angriffen des Auslandes auf unsern Goldschatz erst recht preisgeben würde." Diese Ausführungen stimmen mit den Vorwürfen, die von bimetallistischer Seite der Goldwährung gemacht werden, überein. Wenn Herr v. Dechend damals, also vor dreizehn Jahren, die Forderung der Bitamellisten, sofort zur Doppelwährung überzugehen, noch für kaum ausführbar erklärte, so würde er heute, wo die durch die Goldnoth hervorgerufenen Verwirrungen aufs höchste gestiegen sind, wohl die Zeit für die schleunige Erfüllung dieser Forderung als gekommen bezeichnen. Herr von Dechend hoffte damals, noch der Silberkrisis Herr zu werden, indem er vorschlug, den Gebrauch des Goldes und des Papiergeldes thunlichst zu beschränken, um dadurch für eine ausgiebige Cirkulation von Silbergeld Raum zu schaffen. Wie wenig dieser Vorschlag damals befolgt wurde, ist ja bekannt.

Politische Tagesschau.

Die angebliche Aeußerung des Kaisers: „Ich kann den armen Leuten das Brot nicht vertheuern," oder „Sie können Mir nicht zumuthen, daß Ich Kornwucher treibe" findet wenig Glauben. So schreibt ein Blatt: „Wir halten beide Lesarten für unmöglich; denn erstens ist doch zur Genüge festgestellt, daß die einzigen Leidtragenden beim Antrag Kanitz die Getreidespekulanten sind. Ferner müßte man, wenn man die Durchführung des Antrages Kanitz als Brotwucher bezeichnen wollte, dieselbe Bezeichnung jeder Maßnahme geben, die den inländischen Getreidebau schützen soll, so insbesondere den von Kaiser Wilhelm I. gebilligten und im Laufe der Jahre mehrfach erhöhten Getreidezöllen und ganz in demselben Maße den weisen Vorkehrungen, welche Friedrich der Große in seinen Staaten getroffen hat, um den Getreidepreis vor Schwankungen zu bewahren und der heimischen Landwirthschaft das Gedeihen zu sichern. Aus diesen Gründen halten wir es für unmöglich, daß sich der Kaiser in einen der beiden Formen geäußert hat. Daß die freisinnige Presse sich mit Entzücken dieser Meldungen bemächtigt und die weitgehendsten Folgerungen daraus zieht, ist selbstverständlich, aber bedeutungslos."

Die „Köln. Ztg." hatte bei Erwähnung des Gerüchtes vom Rücktritt des Kriegsministers Bronsart v. Schellendorff angedeutet, daß dieser in einigen höheren älteren Militärs und insbesondere in dem Chef des Militärkabinets Gegner einer Reform der Militärstrafprozeßordnung erblicke. Der „Reichsanzeiger" giebt nun die bezügliche Erklärung des Ministers aus dem stenographischen Bericht wieder und bemerkt dazu: Hiernach hat der Kriegsminister mit keinem Wort von einer gewissen Gegnerschaft zur Reform in höheren Stellen gesprochen und ebensowenig Anlaß geboten, daß der Chef des Militärkabinets solcher Gegnerschaft bezichtigt werde.

Die Entlassung des Oberpräsidenten Grafen Stolberg wird im „Reichsanzeiger" in folgender Form veröffentlicht: Mittels Allerhöchster Ordre vom 7. d. Mts. ist der bisherige Oberpräsident der Provinz Westpreußen Graf zu Stolberg-Wernigerode, unter Gewährung des gesetzlichen Wartegeldes, in den einstweiligen Ruhestand versetzt worden. — Wie die „Kreuzztg." betont, sei ihren Informationen zufolge die Zurdispositionsstellung des Grafen Stolberg keineswegs deshalb erfolgt weil er sich materiell für den Antrag Kanitz erklärt hat, sondern deshalb, weil man in maßgebender Stelle einen so schnellen und vollständigen Wechsel der Ansichten über das deutsch-konservative Tivoli-Programm und den Antrag Kanitz, wie ihn Graf Stolberg offenkundig vollzogen hat, mit der Stellung eines ersten Beamten der Provinz für nicht wohl vereinbart hielt. — Die „Ostpr. Ztg." hört im Gegensatz zu anderen Angaben aus Provinziallandtagskreisen, daß Herr Minister v. Köller den Herrn Oberpräsidenten Grafen Udo zu Stolberg nicht in einem Berichte getadelt, sondern lediglich zum Bericht darüber aufgefordert habe, ob und welche Erklärungen er in Betreff des Antrages Kanitz abgegeben habe. In seiner Antwort hätte Graf Stolberg seine Zustimmung zu diesem Antrage gegeben und aufrecht erhalten. — Unter den Kandidaten, die für den erledigten Posten in Betracht kommen, wird jetzt mit an erster Stelle der frühere königliche Regierungspräsident, jetzige Oberpräsident von Westfalen, Herr Studt, genannt. Mit welchem Recht, müssen wir dahingestellt sein lassen. — Wie das „Volk" hört, war unmittelbar nach der Entlassung des Grafen Udo Stolberg dem Grafen Dönhoff-Friedrichstein das Oberpräsidium von Ostpreußen angetragen worden; er hat es aber abgelehnt und diese Ablehnung damit begründet, daß er in der Provinz nicht auf das genügende Vertrauen für diese Stellung werde rechnen können. Graf Dönhoff hat bekanntlich entgegen seinem Versprechen für den russischen Handelsvertrag agitirt und gestimmt und ist deshalb aus der konservativen Fraktion ausgeschlossen worden.

„Eine schwere Niederlage" habe, so schreibt in ihrer bejammernswerthen Hilflosigkeit die „Nationalzeitung", der Antrag Graf Kanitz im deutschen Landwirthschaftsrathe erlitten. „In dieser Körperschaft der berufensten Vertretung der deutschen Landwirthschaft, haben sich „nur" 36 Mitglieder dafür, 32 aber dagegen erklärt." So das Organ der Berliner „Börsenaristokratie". Was für eine schwere Niederlage muß da in den Augen der „Nationalzeitung" die Annahme des russischen Handelsvertrages gewesen sein! Dort waren nämlich die in ungefähr demselben erhältnisse wie 36 zu 32 befindlichen Gegner des Vertrages auch dessen unbedingte Gegner; im Landwirthschaftsrathe aber war das hinsichtlich des Antrags Graf Kanitz keineswegs der Fall. Schon die mit bedeutender Stimmenmehrheit erfolgte Annahme des Antrages von Frege, der der „Nationalzeitung" doch sicher keine Freude gemacht hat, weil er ein vorläufig auf 6 Wochen berechnetes Einfuhrverbot für Getreide, behufs Vorbereitung für Maßnahmen, um den Preisstand zu heben, verlangt, wird dem Berliner Blatte gezeigt haben, daß die berufenste Vertretung der deutschen Landwirthschaft in ihrer Gesammtheit dem Graf Kanitz'schen Gedanken garnicht fern steht.

Ein freisinniges Blatt theilt seinen Lesern mit, daß begründete Aussicht auf Annahme des Antrages Lenzmann vorhanden sei, wonach in die zweite Lesung der sogenannten Umsturzvorlage in der Kommission überhaupt nicht eingetreten, sondern dieselbe im Ganzen abgelehnt werden soll. Man nehme, so heißt es in dieser Mittheilung weiter, in parlamentarischen Kreisen an, daß die Regierung alsdann die Vorlage zurückziehen werde. Diese Annahme wird offiziös als eine durchaus unzutreffende bezeichnet.

In der französischen Deputirtenkammer setzte bei Berathung des Militäretats Cavaignac seine Rede vom Dienstag fort und stellt fest, daß der gesammte Effektivbestand Deutschlands um 50 000 Mann stärker ist, als der Frankreichs. Redner bedauert zum Schluß seiner Rede den häufigen Wechsel des Kriegsministers und befürwortet die Bildung einer zweiten Contingentsportion oder die Einführung der zweijährigen Dienstzeit. Kriegsminister General Zurlinden antwortet, die Regierung beschäftige sich mit einer Vorlage über die Effektivbestände. Der Oberkriegsrath werde sich für einen Effektivbestand von 125 Mann für die Kompagnie und von 175 Mann für die Kompagnien an den Grenzen aussprechen. Das Gesetz von 1889 gestattete die Aufstellung einer gut ausgebildeten, gut disziplinirten und an Anstrengungen gewöhnten ersten Armee. Eine Vermehrung der zweiten Contingentsportion sei nicht nöthig. Was das deutsche System anbelange, so könne ein Krieg allein den größeren oder geringeren Werth desselben beweisen. Der Minister schließt: „Wir haben gewiß noch viel zu thun, die Kammer kann aber Vertrauen zu der Thätigkeit der Heerführer haben. Wir werden dafür sorgen, daß die Armee es Frankreich stets ermöglichen wird, mit Festigkeit und Energie seine Rolle in der Welt zu spielen." (Beifall.) Vaillant (Sozialist) beantragt die Aufhebung des stehenden Heeres und Ersatz desselben durch eine Volksmiliz. (Beifall auf der äußersten Linken.) Im weiteren Verlaufe der Sitzung wirft Jaurès (Sozialist) den leitenden Klassen vor, Schuld zu sein an den Rüstungen Europas. Die sozialistische Partei wolle den Frieden. Wenn die Völker nicht mehr in Sklaverei lebten, würden sie den alten Eifersüchteleien, dem alten Hasse entsagen. Bis dahin sei eine militärische Organisation nöthig, man werde aber bald zur zweijährigen Dienstzeit gelangen. Ministerpräsident Ribot spricht sein Bedauern darüber aus, daß eine Partei gelegentlich des Militäretats den Internationalismus verherrliche. (Lärm auf der äußersten Linken.) — Richard (Bulangist) tadelt die Regierung wegen der Entsendung von Kriegsschiffen nach Kiel. Es sei das die schwerste Demüthigung, die dem Volke seit 1870 auferlegt werde. Redner hofft, daß die Regierung ihren Beschluß noch aufgeben werde. Hierauf wurde die Generaldebatte geschlossen und die Berathung der einzelnen Kapitel begonnen.

Die spanische Kammer hat den geforderten Kredit für den Feldzug auf Kuba bewilligt. Im Senat erklärte der Ministerpräsident Sagasta, daß die Vereinigten Staaten keine Unterstützung angeboten hätten und daß Spanien derselben auch nicht bedürfe. Drei Banden der Aufständischen seien zerstreut worden. — Nach einer amtlichen Depesche aus Kuba besetzten spanische Truppen die Stadt Beira. Die Insurgenten sind geflohen und werden gegenwärtig verfolgt.

Nach einer Meldung der „Daily News" aus Kairo haben die Behörden festgestellt, daß Eingeborene und eine Anzahl Europäer aus den niederen Klassen jüngst bedeutende Mengen Feuerwaffen und Munition aufgekauft haben. Es sind Maßregeln getroffen, um einen Aufstand zu unterdrücken, falls ein solcher versucht werden sollte. — Bei der Beisetzung Ismail Paschas am Donnerstag sollen auf dem ganzen Wege britische Truppen aufgestellt werden.

Nach Meldungen aus Montevideo soll Da Gama mit 3200 Mann und 270 Offizieren in die Provinz Rio grande eingerückt sein.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

38. Sitzung vom 8. März 1895.

Die Berathung des Bau-Etats wird fortgesetzt.

Abg. Dr. Martens (nl.) empfahl Entschädigung der ländlichen Besitzer, deren Grundstücke durch den Nordostseekanal zerschnitten worden sind, und Herstellung eines ausreichenden Fahrverkehrs. Regierungsseitig wurde erwidert, daß die Abstellung der entstandenen Unzuträglichkeiten nach Möglichkeit erfolge. Zwischen den Abgg. Gamp (frk.) und Gothein (frs. Vg.) fand eine lebhafte Auseinandersetzung statt, weil Letzterer gestern die amtliche Stellung Gamps in die Debatte hineingezogen hatte. Auf den Wunsch des Abg. Dr. Woyna (frk.), kleine Flußläufe nicht weiter zu reguliren, sondern zur landwirthschaftlichen Ausnutzung zu überlassen, wurde regierungsseitig zustimmend geantwortet. Abgg. Graf Limburg, v. Pappenheim und Buch erklärten, daß die Konservativen künftig für neue Kanäle nur stimmen, wenn vorher die Rentabilität nachgewiesen sei. Durch die Kanäle kämen kolossale Mengen ausländischen Getreides ins Land und schädigten die deutsche Landwirthschaft auf's schwerste. Abgg. v. Eynern (nl.), Dr. Enneccerus (nl.), Pleß (Ctr.), Gothein (frs. Vg.) und Knebel (nl.) sprachen sich gegen einen solchen Grundsatz aus, der einen Verzicht auf den Kanalbau bedeute, weil eine Rentabilitätsrechnung vorher gar nicht möglich sei. Das Ordinarium und ein Theil des Extraordinariums wurden schließlich genehmigt.

Weiterberathung morgen.

Deutscher Reichstag

55. Sitzung am 8. März 1895.

Die Berathung des Militäretats wird fortgesetzt bei dem Kapitel Natural-Verpflegung.

Abg. Graf Arnim (Rchsp.) wies darauf hin, daß den Landwirthen angesichts der niedrigen Getreidepreise die Bildung von Berufsgenossenschaften wenig nützen würde.

Abg. Richter verlangte, daß die Militärverwaltung da kaufe, wo sie am billigsten kaufe, wandte sich aber gegen die der Militärverwaltung gewährte Frachtvergünstigung. Generalmajor von Gemmingen erwiderte, diese Vergünstigung bestehe bei Bezügen aus dem Auslande überhaupt nicht. Zum Titel Viktualienverpflegung beantragten Abg. v. Podbielski (kons.), daß für 1895/96 die Mittel bereit gestellt werden, damit den Quartierwirthen, die während der Truppenübungen den Mannschaften freiwillig Verpflegung verabfolgen, eine Vergütung nach den Sätzen für die Marschverpflegung gewährt werde, und Abg. Dr. Schädler (Ctr.), daß mit der Verabreichung warmer Abendkost an die Mannschaften des aktiven Heeres weitere Versuche angestellt und je nach dem Ergebniß der Versuche Mittel zur allgemeinen Durchführung dieser Einrichtung in den Etat 1896/97 eingestellt werden. Die Kosten werden von den Antragstellern auf ½ bezw. 8 Millionen geschätzt.

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf sprach sich sympathisch für beide Anträge aus, fragte aber rücksichtlich des Antrages Schädler: Wächst uns ein Kornfeld auf der flachen Hand? Staatssekretär Grf. Posadowsky stellte in Aussicht, daß die Mittel zur Durchführung des Antrages Podbielski vielleicht noch in dieser Session durch Nachtragsetat gefordert werden. Den Antrag Schädler anlangend, so würden die Kosten einschließlich der bayrischen Armee 3½ Millionen betragen. Die Regierungen würden erst darauf eingehen können, wenn zuvor die Mittel dazu für den nächsten Etat zur Verfügung gestellt seien.

Abg. Richter deutete an, der Antrag Schädler sei nur gestellt, um der neuen Tabaksteuer Vorschub zu leisten. Beide Anträge wurden schließlich an die Budgetkommission verwiesen, nachdem Abg. Dr. Hammacher angekündigt hatte, er würde beantragen, die Regierung zu ersuchen, baldmöglichst, nämlich sobald die Finanzen es erlauben, die Mittel im Sinne der beiden Resolutionen zur Verfügung zu stellen. Zum Titel Tuchlieferung wurde eine Resolution angenommen: Die Militärverwaltung wolle die Vergebung der Tuche zentralisiren, auch einen größeren Kreis von Submittenten zulassen. Auch wurden bei diesem Titel 415 000 Mark abgesetzt. Beim Titel Militär-Medizinalwesen trat der Kriegsminister der in französischen und deutschen sozialdemokratischen Blättern enthaltenen Behauptung entgegen, daß die Wirkung des neuen deutschen Gewehres eine inhumane sei. Er halte die Waffe gerade für die humanste, denn wenn wir sie unseren Soldaten in die Hand geben, geben wir ihnen Gelegenheit, dem Gegner so heimzuleuchten, daß derselbe nach 30 Jahren nicht wieder komme.

Das Ordinarium wurde genehmigt.

Morgen Extraordinarium des Militäretats.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. März 1895.

— Se. Majestät der Kaiser ist heute Nachmittag 3 Uhr 10 Minuten auf dem Bahnhofe in Bremen von Bremerhaven kommend, eingetroffen und hat sich mit dem Gefolge vom Bahnhofe nach dem Rathskeller begeben.

— Bei den Verhandlungen des Staatsraths wird nach der „Nat. Ztg." der Kaiser persönlich den Vorsitz führen.

— Von guter Seite wird versichert, daß das deutsche Kaiserpaar mit den kaiserlichen Kindern in der zweiten Hälfte des März nach Abbazia kommt.

— Der Landeshauptmann des Neu-Guinea-Schutzgebietes Georg Schmiele ist, wie eine hier eingetroffene amtliche Meldung besagt, einer Tropenkrankheit unterlegen. Von einem Selbstmord Schmieles, von dem das „B. T.“ wissen wollte, ist an amtlicher Stelle nichts bekannt.

— Der Ausschuß der preußischen Aerztekammern hat an den Minister der Medizinal- 2c. Angelegenheiten eine Eingabe gerichtet, welche, da die Sozialdemokratie mehr und mehr in die Reihen der Aerzte eindringt, eine Erweiterung der Disziplinarbefugnisse der Aerztekammern anstrebt.

— Wie man mehreren Blättern aus parlamentarischen Kreisen schreibt, beabsichtigen die konservativen, freikonservativen, nationalliberalen und antisemitischen Abgeordneten des Reichstages den 1. April durch einen gemeinsamen Commers zu begehen, für den 7. k. Mts. ist sodann, nach Schluß der Reichstagsarbeiten, eine gemeinsame Fahrt zum Fürsten Bismarck nach Friedrichsruh in Aussicht genommen.

— Für die vom Ausschuß der deutschen Studentenschaft ausgeschriebene Preisbewerbung um ein Bismarcklied, welches auf der Huldigungfahrt am 1. April gesungen werden soll, sind 250 Bewerbungen aus allen Gauen eingegangen. Die Preisrichter treten dieser Tage zusammen.

— Der „Vorwärts“ sowohl wie das „Volk“ behaupteten, daß der Präsident des Oberverwaltungsgerichts Persius sein Entlassungsgesuch eingereicht habe. Veranlaßt dazu sollte Präsident Persius dadurch sein, daß die Aufhebung des Verbots der Aufführung der „Weber“ in höheren Kreisen Mißfallen erregt haben soll. — Die „Berliner Korrespondenz“ dementirt nun diese Meldung wie folgt: „Die vom „Vorwärts“ gebrachte Nachricht, der Präsident des Oberverwaltungsgerichts Persius habe, veranlaßt durch den Minister v. Köller, seinen Abschied eingereicht, ist von Anfang bis zu Ende erfunden. Der Minister von Köller hat weder schriftlich noch mündlich mit dem Präsident Persius über das bekannte Erkenntniß des Oberverwaltungsgerichts betr. die Aufführung der „Weber“ verhandelt. Auch davon, daß der Präsident Persius eine Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser nachgesucht habe, ist an maßgebender Stelle nichts bekannt.

— Der Landschaftsrath berieth am Donnerstag die Frage: welches sind die Wirkungen der Beseitigung des Identitätsnachweises in Verbindung mit der Frage der Beseitigung der gemischten Transitläger. v. Puttkammer-Plauth führt aus, die Aufhebung des Identitätsnachweises habe sich durchaus segensreich erwiesen, nach der Aufhebung erscheine die Beibehaltung der gemischten Transitläger nicht mehr erforderlich. Er beantrage, den Bundesrath zu bitten, die Beseitigung der gemischten Transitläger im Binnenlande herbeizuführen und das Rendementsverhältniß bei der Mehrausfuhr der wirklichen Ausbeute entsprechend fortzusetzen. Die meisten Redner sprechen sich in ähnlichem Sinne aus. Der Antrag wurde unter Streichung der Worte „im Binnenland“ mit großer Mehrheit angenommen. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde eine Abänderung des Branntweinsteuergesetzes berathen. Seydel-Chelchen befürwortet den Antrag auf fünfjährige Kontingentirung und Aufhebung des Zwanges, das Kontingent jährlich abzubrennen, sowie der Beschränkung der neu zu kontingentirenden Brennereien höchstens auf 80 000 Liter und erklärt, es sei wünschenswerth, daß das zu erwartende Gesetz spätestens am 1. Juli in Kraft trete. von Thüngen beantragt den Zusatz: solange keine Aussicht vorhanden, durch eine baldige Einführung des Rohspiritusmonopols das Brennereigewerbe stabilen Verhältnissen entgegenzuführen, erkennt der Landwirthschaftsrath an, daß eine schleunige Abhilfe für das Brennereigewerbe nöthig sei. Die in Aussicht genommene Vorlage sei geeignet, in dieser Richtung zu wirken. Dem Antrage wurde zustimmt. Es folgt die Berathung des Zuckersteuergesetzes. Märker beantragt, das Zuckersteuergesetz von 1891 verschuldete die Ueberproduktion und ist zu beseitigen. Nach dem neuen Gesetze ist die Ausfuhrvergütung, so lange dieselbe in anderen maßgebenden Ländern besteht, erheblich zu erhöhen. Zunächst sei es erwünscht, zu dem gemischten System von Material- und Gebrauchsabgabe zurückzukehren, auf die Kontingentirung Bedacht zu nehmen und die Besteuerung des Saccharins zu verlangen und die Reichsregierung zu bitten, durch internationale Verträge die Ausfuhrvergütungen zu beseitigen. Der Antrag wurde mit großer Mehrheit angenommen mit dem Zusatzantrag Steinmeyer, wonach der Zucker aus ausländischen Rüben keine Exportprämie genießt. Bei der nun folgenden Berathung der Maßnahmen zur Bekämpfung der Tuberkulose wird ein entsprechender Antrag des Referenten Eber angenommen.

— Der Termin der Reichstagsstichwahl in Eschwege ist auf den 18. März verlegt.

— Die Wahlprüfungskommission des Reichstages erklärte die Wahl des Abgeordneten von Gerlach (konservativ) (3. Cöslin) für ungiltig.

— Die Reichstagskommission für die Umsturzvorlage hat heute § 130 (Angriffe gegen Religion, Monarchie, Ehe u. s. w.) mit sämmtlichen dazu gestellten Zusatzanträgen, insbesondere auch den vielberufenen Antrag intelen abgelehnt. Der Antrag Brochmann auf Streichung des sogenannten Kanzel-§ wurde angenommen.

— Die Abgg. Möller und Dr. Hitze haben einen Antrag eingebracht auf Abänderung des Gesetzes vom 12. März 1893 wegen Einführung einer einheitlichen Zeitbestimmung. Danach soll, wenn der Unterschied zwischen der gesetzlichen Zeit und der Ortszeit mehr als eine Viertelstunde beträgt, die höhere Verwaltungsbehörde bezüglich der Zeitbestimmungen im Titel VII der Gewerbeordnung und der hierauf beruhenden Ausführungs- und Ausnahmebestimmungen für einzelne Betriebe oder Betriebstheile Abweichungen von der Vorschrift im Absatz I zulassen können. Die Abweichungen dürfen aber nicht mehr als eine halbe Stunde betragen.

— Die Sozialdemokraten haben zum Etat der Zölle und Verbrauchssteuern beantragt, daß bei Bierbereitung nur Wasser, Malz, Hopfen und Hefe verwendet werden darf.

— Die Diskontogesellschaft soll mit der Norddeutschen Bank — das größte Bankinstitut Berlins mit dem größten Institute im Reiche — vereinigt werden. Das Kapital der Diskonto betrug bisher nominal 75 Millionen, das der Norddeutschen Bank 60 Millionen Mark.

Weimar, 8. März. Auf Befehl des Großherzogs soll in allen Schulen am 1. April eine Unterrichtsstunde verwendet werden zur dankbaren Würdigung der hohen Verdienste des ersten Reichskanzlers.

Ausland.

Prag, 8. März. Gestern wurden unter Ausschluß der Oeffentlichkeit die Verhandlungen gegen die Angeklagten aus dem Omladinaprozeß beendet, welche beschuldigt sind, den Polizei-Oberkommissarius Olic dahin verleumdet zu haben, daß er falsche Gestandnisse erpreßt und die Angaben und Protokolle gefälscht habe. Fünf Angeklagte wurden unter Anerkennung mildernder Umstände zu sechs Wochen einfachen Kerkers mit Fasttagen verurtheilt, ein Angeklagter wurde freigesprochen.

Teschen, 8. März. Gestern begann hier vor dem Schwurgericht die Verhandlung gegen den Bauernagitator Peter Stojalowski wegen Majestätsbeleidigung, Aufwiegelung gegen einzelne Klassen und Stände der bürgerlichen Gesellschaft, Herabwürdigung behördlicher Verfügungen und Erpressung.

Rom, 8. März. Die Anwälte Giolittis reichen die Kassationsbeschwerde ein gegen den Anklagekammerbeschluß, durch den die von Giolitti beanspruchte Ausnnhmestellung aufgehoben wurde.

San Remo, 7. März, Abds. Heute wurde die Leiche des Großfürsten Alexis feierlich nach dem Bahnhof überführt unter zahlreicher Betheiligung der Behörden und des Publikums.

Petersburg, 8. März. Die am Mittwoch in Batum erfolgte Einschiffung des Großfürsten-Thronfolgers auf der Yacht „Poljarnaja Swesda“ bestätigend, theilt der „Regierungsbote“ mit, der Großfürst-Thronfolger begebe sich zur Kräftigung seiner Gesundheit an das Mittelländische Meer.

Provinzialnachrichten.

□ **Culmsee**, 8. März. (Verschiedenes.) Herr Dr. Großfuß wandte hier zum ersten Male in hochgradigen Diphtheritisfällen das Heilserum an und zwar bei der Frau und bei zwei kleinen Kindern des Klempnermeisters Herrn Hartmann. Der Erfolg war ein sehr günstiger; die Kranken verspürten sofort Erleichterung, die Geschwulst wurde alsbald beseitigt und der Pilz verschwand nach zwei Tagen. Jetzt sind die Kranken vollständig außer Gefahr. — In der heute im Lokale des Herrn Fritz Nerlich abgehaltenen Sitzung der hiesigen Bäckerinnung wurde ein Meister eingeschrieben. Hierauf gelangten verschiedene Innungsangelegenheiten zur Besprechung. — Das erwähnte Nerlich'sche Lokal, das jetzt renovirt und durch Entfernung einer Mittelwand bedeutend vergrößert ist, wird wegen seiner bequemen Lage am Markte von den hiesigen Vereinen und Innungen zu Versammlungen und zur Abhaltung gemüthlicher Abende vorzugsweise benutzt. — Herr Kreisschulinspektor Dr. Hubrich revidirte in diesen Tagen die hiesige städtische katholische Volksschule. — Der Lehrerverein hält am Sonnabend den 16. d. Mts. im Saale des Herrn P. Haberer eine ordentliche Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung wird u. a. Wahl des Vorstandes und Rechnungslegung stehen.

Gollub, 7. März. (Eisenbahnprojekt Schönsee-Gollub-Strasburg.) Nach Mittheilung der von hier nach Berlin gesandten Deputation, bestehend aus Herrn Bürgermeister Meinhardt und einigen ländlichen Besitzern, haben sich der Eisenbahnminister, der Oberlandforstmeister und andere hochgestellte Personen des Ministeriums und des Reichstages für das Projekt der Eisenbahnstrecke Schönsee-Gollub-Strasburg sehr wohlwollend ausgesprochen. Diese Strecke soll nach Abschluß der angestellten Erhebungen im nächsten Sommer in Angriff genommen werden.

z **Culmer Stadtniederung**, 8. März. (Rahmstation in Oberausmaaß. Messeraffaire.) Zum Bau der Rahmstation in Oberausmaaß werden schon fleißig Ziegel angefahren. Herr Molkereibesitzer Rathke-Culm beabsichtigt den Betrieb bereits am 1. Mai und nicht erst am 1. Juli zu eröffnen. — In Oberausmaaß gerieth der Sohn des Besitzers S. mit dem Knecht in einen heftigen Wortwechsel, der in Thätlichkeiten ausartete. Der Knecht zog sein Messer und brachte dem jungen S. sieben Stichwunden am Kopfe bei.

Marienwerder, 8. März. (Der Hypnotiseur Albin Krause,) welcher seine Experimente bereits in einer größeren Anzahl von Städten unserer Provinz vorgeführt hat, beabsichtigte am Donnerstag Abend in der Ressource in Marienwerder eine Suggestionsvorstellung zu geben. Dieselbe ist indessen zufolge Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten durch die Polizeibehörde verboten worden. Die Vorstellung wäre sehr lebhaft besucht gewesen.

Königsberg, 7. März. (Ein eigenartiges Geschenk) zu seinem 80jährigen Geburtstage wird dem Fürsten Bismarck aus unserer Stadt übermittelt werden. Dasselbe besteht aus einer feinen Schnitzarbeit, welche bis in die kleinsten Details hinein das herrschaftliche Gutshaus in Friedrichsruh, die davor liegenden Gärten, die Gärtnerei und mehrere Oekonomiegebäude, welche in die Vorderfront des Gutshauses treten, naturgetreu darstellt. Hinter dem Gute dehnt sich ansteigend der Wald aus. Das Werk, welches von dem Sohne eines Rentiers, der die hiesige Baugewerkschule besucht, in fünf Monaten angefertigt worden, ist einen Meter lang und breit, ausschließlich aus Zigarrenkistenbrettchen, Spiegelglas, Moos und Haidekraut gearbeitet und mit Oelfarben dann in das Naturgewand gekleidet worden.

Inowrazlaw, 7. März. (Personalie.) Die hiesige Ober-Zoll-Inspektor-Stelle ist dem Revisions-Inspektor Pomraenig zu Uerdingen verliehen worden.

Bromberg, 8. März. (Bestätigt. Explosion.) Der Ober-Präsident von Berlin hat die Wahl des Bürgermeisters Wilde in Bromberg zum Stadtrath in Berlin bestätigt. — Heute Vormittag fand in der Koppschen Färberei eine Benzinexplosion statt. Zwei Leute sind verletzt. Die Feuerwehr löschte den Brand.

Stettin, 7. März. (Der Provinziallandtag) für die Provinz Pommern hat in seiner Sitzung vom 6. März fast einstimmig die Vorlage angenommen, wonach für die ganze Provinz nur eine Landwirthschaftskammer mit dem Sitz in Stettin errichtet werden soll.

18. westpreußischer Provinziallandtag.

Danzig, 8. März.

In der heute unter dem Vorsitz des Präsidenten von Graß abgehaltenen Sitzung, an der der Staatskommissar Dr. Thiel aus dem Ministerium theil nahm, berichtete Abg. Aly über die Kommissionssitzung betreffs der Landwirthschaftskammer; die Kommission empfiehlt die Annahme der Vorlage, weil diese in sämmtlichen Provinzen, mit Ausnahme von Hannover und Westfalen, welche sich abwartend verhalten, angenommen worden ist. Der Landtag erklärte sich in der Generalabstimmung mit großer Mehrheit für die Annahme der Vorlage. In der Spezialdebatte empfahl Abg. v. Ritykowski als Sitz der Kammer die Stadt Graudenz, Abg. v. Zander Marienburg, Oberpräsident v. Goßler dagegen mit Rücksicht auf den landwirthschaftlichen Centralverein mit seinem Hausbesitz die Stadt Danzig. Der Sitz in Danzig wurde angenommen. Abg. Dr. Baumbach regte an, die Kammer möge die Gesundheitspflege der Landarbeiter fördern, und erbat vom Staatskommissar Aufklärung darüber, ob der Centralverein, wenn er nicht der Kammer beitritt, fernerhin Staatszuschuß erhält.

Staatskommissar Dr. Thiel hält die Gesundheitspflege für selbstverständlich; über den Staatszuschuß werde der Minister befinden. Herr Thiel hofft, daß keine Trennung zwischen Centralverein und Landwirthschaftskammer eintreten wird. Bei Paragraph 4 entspann sich eine lebhafte Debatte wegen der Abgeordnetenzahl. Die Kommission empfiehlt für die Kreise Danzig, Elbing, Marienburg, Culm, Deutsch Krone, Graudenz, Marienwerder, Schwetz, Stuhm, Thorn, Flatow und Rosenberg je drei, für die übrigen Kreise je zwei Abgeordnete. Abg. Petersen wünschte die Gleichstellung aller Kreise und als Maßstab für die Wählbarkeit nicht die Grundsteuer, sondern die Intelligenz, Abg. v. Zander wünschte für Marienburg 5 Abgeordnete. Beide Anträge wurden abgelehnt, der Kommissionsantrag sowie die übrigen Pragraphen angenommen.

Darauf folgte der Bericht der Kommission über die Petitionen. Abgelehnt wurden die Petitionen des Besitzers Martins-Schadewinkel wegen Bewilligung einer Entschädigung für eine durch Blitzschlag zertrümmerte Scheune und des Magistrats Riesenburg um Uebernahme einer Geisteskranken auf die Provinzialverwaltung. Der landwirthschaftliche Verein zu Thorn beantragt die Einführung einer Entschädigung auf Grund des Gesetzes vom 22. April 1892 für die in der Provinz Westpreußen an Milzbrand gefallenen Thiere; der landwirthschaftliche Verein Schönsee wünscht eine Entschädigung für an Milzbrand erkrankte oder wegen Milzbrandverdacht getödtete Thiere. Ueber beide Petitionen referirte Abg. Dr. Albrecht und beantragte, über dieselben zur Tagesordnung überzugehen. Die Frage habe den Provinziallandtag schon einmal 1891 beschäftigt und es sei damals die Einführung einer Zwangsversicherung gegen Milzbrand mit großer Majorität abgelehnt worden. Ferner sei festgestellt, daß der Milzbrand nur in einigen und zwar ziemlich wohlhabenden Kreisen regelmäßig vorkomme, außerdem fehle es an einer zuverlässigen Seuchenstatistik, schließlich würde die Zwangsversicherung ganz bedeutende Kosten machen. So würde z. B. die Erhebung über den Rindviehstand der Provinz allein 7000 Mk. kosten. Die Kommission ist zu ihrem Votum mit 3 gegen 2 Stimmen gelangt. — Abg. Sieg vertrat den Standpunkt der Minorität der Kommission und trat sehr warm für die Einführung der Zwangsversicherung ein. Man könne ja die von Milzbrand verseuchten Gegenden zu dreifachen Beiträgen heranziehen, jedenfalls stelle er den Antrag, die Petition dem Provinzial-Ausschuß zur Berücksichtigung zu empfehlen. — Provinzial-Ausschußmitglied v. Bieler-Melno bittet um Annahme des Antrages der Kommission, er würde den Betroffenen anrathen, den Weg der privaten Versicherung zu betreten. Ein allgemeines Interesse, wie z. B. bei Rotzerkrankungen und Lungenseuche, liege bei Milzbrand nicht vor, denn bei diesen Krankheiten würden auch die gesunden Thiere getödtet, um die Seuche einzuschränken. Der Milzbrand übertrage sich dagegen nicht von Thier zu Thier, sondern nur durch Blutinfektion. Man werde den Milzbrand doch nicht ausrotten können, weil auch das Wild vom Milzbrand befallen werde. — Der Antrag der Kommission wurde dann mit großer Majorität angenommen. Abgelehnt wurde ferner die Petition des Besitzers Otto Kluge-Neukirch um Gewährung einer Entschädigung für 80 im Jahre 1890 wegen Rotzkrankheit getödtete Pferde. Abg. v. Zander empfahl lebhaft, die Petition zur Berücksichtigung an den Provinzial-Ausschuß zu überweisen, da Kluge das Gesetz über die Anzeigepflicht nicht gekannt, auch durch die Tödtung der Thiere die Allgemeinheit des Kreises Vortheil gehabt hat; der Landesdirektor erklärte sich dagegen. Bei der Petition des Vorstandes der westpreußischen Trinkerheilanstalt Sagorsch um eine Beihilfe aus Provinzialfonds befürwortete der Referent Dommes eine Beihilfe von 300 Mk., ebenso die Abgg. v. Kayserlingk und Doehring, während Landrath Hinze dagegen sprach, da die Anstalt noch keine Erfolge aufzuweisen hat; die Petition wurde abgelehnt. Zur Berücksichtigung überwiesen wurde nur die Petition der Gemeinde Polchau um Uebernahme der Pflegekosten für Geisteskranke auf Provinzialfonds.

Dann folgte der Bericht über den Hauptetat der Provinz, welcher mit 8 397 200 Mk. balancirt, d. i. 1 820 200 Mk. mehr als im Vorjahre; ferner der Bericht der Rechnungs-Revisionskommission über die einzelnen Etats, der debattelos zur Hälfte gutgeheißen wurde. Die Provinzialsteuern erhöhen sich von 12,5 auf 14,4 pCt. der Staatssteuern. Morgen wird der Provinzial-Landtag geschlossen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 9. März 1895.

— (Sterbetag Kaiser Wilhelms I.) Der heutige 9. März ist ein Tag pietätvoller Erinnerung an den großen Kaiser Wilhelm I., denn heute vor sieben Jahren war es, als er sein reichgesegnetes Leben beschloß. In sämmtlichen hiesigen Schulen und höheren Lehranstalten fanden heute Gedächtnißfeiern für Kaiser Wilhelm I. statt. Dabei hielten die Rede im Gymnasium Herr Oberlehrer Dr. Wilhelm und in der Schule auf Jakobsvorstadt Herr Hauptlehrer Piatkowski.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Militärbeamte: Dethleffsen, Garn.-Auditeur, von Thorn nach Rastatt vom 1. April d. J. ab versetzt.

— (Personalien.) Dem Kgl. Oberförster Gensert in Schirpitz ist die Verwaltung der Kgl. Oberförsterei Kubrik, Kreis Oels in Schlesien, vom 1. April ab übertragen.

— (Rayongesetz.) In einer der letzten Reichstagssitzungen wurde der Wunsch nach Erleichterungen in der Ausführung des Rayongesetzes mit besonderem Hinweis auf Danzig ausgesprochen. Der Kriegsminister Bronsart von Schellendorff erwiderte darauf: Die Rayonbehörde ist eine Reichsbehörde, die nach ganz bestimmten Vorschriften handeln muß. Daher kommt es, daß sie manchmal Entscheidungen fällt, die unbillig erscheinen mögen. Die Militärverwaltung hat aber bereits in Erwägung gezogen, in welcher Weise Erleichterungen bei der Ausführung des Rayongesetzes, namentlich bei minder wichtigen Festungen, zu ermöglichen seien. Dabei wird dann auch wohl Danzig in Betracht kommen.

— (Von der Eisenbahn.) Der Eisenbahn-Betriebsinspektion I in Thorn unterstehen vom 1. April ab die Strecken Inowrazlaw ausschl. bis Thorn, Bromberg ausschl. Thorn bis Katharinenflur, Thorn, Ottlotschin Landesgrenze, Mocker ausschl. bis Katharinenflur, Bahnhof Thorn Stadt in der Richtung auf Marienburg, Bahnhof Schulitz nach dem Weichselufer. Der Eisenbahn-Betriebsinspektion II in Thorn Strecke Katharinenflur ausschl. bis Osterode ausschl., Bahnhof Jablonowo in den Richtungen auf Graudenz und Soldau, Bahnhof Schönsee in der Richtung auf Culmsee.

— (Reichsbank.) Der Verwaltungsbericht der Reichsbank für das Jahr 1894 liegt nunmehr vor, die Gesammtumsätze haben 110 783 951 000 Mk. (110 942 348 400 Mk.) betragen. Der Reingewinn beträgt nach Abzug der Verwaltungskosten 2c. 11 404 426 Mk. (17 584 387 Mk.). Die Antheilseigner haben für jeden Antheil von 3000 Mk. eine Gesammtdividende von 187,80 Mk. (225,80 Mk.), also einen Ertrag von 6,26 pCt. (7,53 pCt.) zu beziehen. — Bei der Reichsbankstelle in Thorn betrug der Geschäftsumsatz: 171 266 800 Mk. (150 879 900 Mk.). Giroverkehr: Zugang 56 434 874 Mk. (48 892 097 Mk.), Abgang 56 717 938 Mk. (48 924 320 Mk.). Giroübertragungen: Zugang 19 814 159 Mk. (17 308 424 Mk.), Abgang 24 662 833 Mk. (21 180 428 Mk.). Platzwechsel: Zugang 10 579 585 Mk. (9 657 005 Mk., Abgang 10 600 513 Mk. (9 703 539 Mk.). Versandtwechsel: 2 575 310 Mk. (2 500 731 Mk.). Einzugswechsel: Zugang 9 229 171 Mk. (7 983 769 Mk.), Abgang 9 532 023 Mk. (7 897 652 Mk.). Wechsel aufs Ausland — (—). Lombardverkehr: Zugang 4 007 400 Mk. (3 645 800 Mk.), Abgang 3 459 300 Mk. (3 650 200 Mk.). Die eingeklammerten Zahlen geben die Ergebnisse des Vorjahres an.

— (Lotterie.) Die Einlösung der Lose zur 3. Klasse der 192. königl. preußischen Klassenlotterie ist bis spätestens 14. d. M. abends 6 Uhr zu bewirken. Bis dahin nicht erneuerte Lose werden Kauflose und sind als solche nur gegen Nachzahlung der ersten und zweiten Klasse am 15. und 16. März bei den königl. Lotterieeinnehmern zu haben. Die Gewinnziehung beginnt am 18. März und dauert 4 Tage.

— (Regulirung der russischen Weichsel.) Endlich sollen die Vorarbeiten zur Regulirung des russischen Weichsellaufes in Angriff genommen werden. Sobald der Eisgang sich vollzogen hat, werden mehrere russische Techniker den Stromlauf bereisen, um die Pläne für die eigentliche Regulirung ausarbeiten zu können.

— (Der Kämmmerei-Haushaltsplan) pro 1895/96 liegt bis zum 16. d. Mts. im Kalkulatur-Bureau, Rathhaus, zur Einsicht der Gemeindemitglieder aus.

— (Stipendien für Gymnasialschüler.) Gestern am 8 März, dem Stiftungstage des hiesigen königlichen Gymnasiums im Jahree 1568, wurden wiederum fünf würdige hilfsbedürftige Schüler der oberen Klassen mit Stipendien à 30 Mark erfreut. Das Kuratorium wünscht noch ein sechstes Stipendium zu vertheilen, da sich ein großes Bedürfniß herausstellt. Es fehlt aber noch etwas Kapital und bittet dasselbe ehemalige Schüler um kleine Beiträge. Eine Liste zur Annahme liegt aus bei den Herren Max Glückmann und Gustav Prowe hier.

— (Allgemeiner deutscher Schulverein), Ortsgruppe Thorn. Der gestern im kleinen Schützenhaussaale abgehaltene gesellige Abend, welcher von den Vereinsmitgliedern und deren Damen recht zahlreich besucht war, wurde in interessantester Weise mit einem Vortrage des Herrn Gymnasialoberlehrers Entz über „Pompeji“ ausgefüllt, der sich an seinen vorjährigen Vortrag über „Rom“ anschloß. Herr Entz hat das ewige Rom und die verschüttete altrömische Stadt am Fuße des Vesuv auf einer Reise kennen gelernt, die er im Jahre 1893 als Theilnehmer an einem archäologischen Kursus unternahm. Die Bahn bringt den Reisenden, welcher Pompeji besuchen will, ganz an sein Ziel, denn Pompeji ist Eisenbahnstation. Das heutige Pompeji besteht aber nur aus drei großen Hotels, um welche sich einige kleine Häuser gruppiren. Die alte Stadt wurde bekanntlich am 24. August 79 nach Chr. durch einen gewaltigen Ausbruch des Vesuv verschüttet, den man bis dahin für einen erloschenen Vulkan gehalten hatte. Nach neueren Forschungen müssen etwa 2000 Personen dabei ums Leben gekommen sein; da die Stadt aber 20—30 000 Seelen zählte, so hat sich der überwiegend größte Theil der Bevölkerung retten können. Vereinzelte Nachgrabungen sind gleich nach dem Erkalten der Lavamassen noch von den alten Pompejanern unternommen worden, dann aber verscholl der Name Pompeji

und erst zu Anfang dieses Jahrhunderts wurde mit planmäßigen Nachgrabungen großen Stils begonnen. Bis jetzt ist erst der kleinere, aber anscheinend bedeutendere Theil der Stadt aufgedeckt; bis zur vollständigen Aufdeckung hofft man in etwa 40 Jahren zu kommen, eine Frist, die wohl zu kurz genommen ist. In dem schon ausgegrabenen Stadttheil befinden sich ein kleines und ein großes Forum, Tempeln des Appoll und des Jupiters, zwei Theater und ein Amphitheater, das für 20 000 Personen Sitzplätze hat. Die größte Breite der Straßen entspricht der unserer Breitenstraße. Arme Quartiere hat man bis jetzt noch nicht gefunden, es scheint daher, daß das alte Pompeji, welches ein Seebadeort war, eine sehr wohlhabende Bevölkerung hatte. Bemerkenswerth ist unter den ausgegrabenen Gebäuden die bedeutende Anzahl der öffentlichen Badehäuser. Kirchhöfe hat man bis jetzt zwei gefunden; sie ziehen sich an Landstraßen entlang, so daß diese Gräberstraßen bilden. Für das Kulturleben im alten Rom ist charakteristisch, daß den Frauen in den Theatern mit den Sklaven der letzte Rang angewiesen war. In dem Amphitheater traten Gladiatoren auf, in der Fechtkunst geübte Sklaven, die auf Leben und Tod kämpfen mußten, entweder gegen einander oder gegen reißende Thiere; so waren sie das Opfer der Schaulust der Menge. Daß die Gladiatorenkämpfe ständige Schauspiele waren, geht daraus hervor, daß auch eine Gladiatorenkaserne aufgedeckt worden ist. Die Funde, welche in Pompeji gemacht worden sind und noch gemacht werden, geben erst eine volle Kenntniß der ganzen Verhältnisse des römisch-antiken Lebens. Besonders wichtig sind die zahlreichen Kunstwerke, welche von dem Reichthum der Architektur, Skulptur und Malerei im alten Rom Zeugniß ablegen. Man hat eine ganze Reihe von Wandgemälden in Pompeji entdeckt, die fast alle erhalten geblieben sind. Die meisten dieser Gemälde stellen nur Scenen aus dem gewöhnlichen Leben dar, doch ist jetzt auch ein historisches Mosaikbild gefunden, eine Scene aus der Schlacht am Issus zwischen Alexander dem Großen und Darius darstellend. Herr Oberlehrer Entz schloß seinen Vortrag, dessen Anschaulichkeit durch einen Kartenplan und eine Anzahl von Photographien noch erhöht wurde, mit den Worten Goethe's: Es hat viel Unglück in der Welt gegeben, aber keins, das der Nachwelt soviel Freude bereitet hat. Die Zuhörer spendeten dem Herrn Vortragenden lebhaften Beifall und der Vereinsvorsitzende, Herr Stadtrath Behrensdorff sprach ihm noch besonderen Dank aus.

— (Zauber-Soiree.) Für seine am Dienstag m Artushofe stattfindende Soiree hat der Prestidigitateur Professor Rooberts die hervorragendsten Piecen des Programms gewählt, mit welchem er sich vor Sr. kal. Hoheit dem Großherzog von Hessen und Ihrer Hoheit der Prinzessin Alice, jetzigen Kaiserin von Rußland, produzirte. Da Vorstellungen auf dem Gebiete der Salon-Magie in den letzten Jahren in unserer Stadt sehr selten gewesen sind, dürfte es dem Rooberts-Abend an Besuch wohl nicht fehlen.

— (Konzert.) Im Laufe dieses Monats wird die Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz ein Konzert unter Mitwirkung der hier schon bekannten Harfenvirtuosin Fräulein Frieda Girod veranstalten. Voraussichtlich findet das Konzert am Donnerstag den 21. d. Mts. im Artushofe statt.

— (Schützenhaus-Konzert.) Im Schützenhause konzertirt morgen, Sonntag die Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke. Das sehr ansprechende Konzertprogramm enthält u. a. die Ouverturen „Figaros Hochzeit" und „Die diebische Elster."

— (Der Zirkus Corty-Althoff) wird hier seine erste Vorstellung am nächsten Montag geben. In Posen haben die Leistungen des Zirkus die höchste Anerkennung gefunden, es steht daher zu erwarten, daß er uns eine Reihe der genußreichsten Abende bereiten wird. Künstlerpersonal und Pferdematerial genügen allen Ansprüchen, welche man an einen großen Wanderzirkus stellen kann.

— (Der erste Frühlingsbote), die Lerche soll schon bei uns eingetroffen sein.

— (Seidenschwänze.) Auch bei uns hat man in diesem Winter auf der Bromberger Vorstadt eine Anzahl Seidenschwänze beobachtet. Es ist dies eine Vogelart, die in Schweden und Norwegen heimisch ist und sonst in unseren Gegenden garnicht vorkommt. Diesmal sind die Vögel durch die abnorme winterliche Kälte weiter südwärts zu uns getrieben worden.

— (Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung wurden verurtheilt: Der Arbeiter Wladislaus Gurski aus Königl. Waldau wegen einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 3 Monaten Gefängniß, die Arbeiterfrau Maria Gurski aus Königlich Waldau wegen einfachen Diebstahls zu 3 Tagen Gefängniß, die Dorfsarme Johanna Wisniewski aus Königl. Waldau wegen einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 3 Monaten Gefängniß, die Arbeiterfrau Rosalie Bajerski aus Königl. Waldau wegen einfachen Diebstahls und Hehlerei zu 4 Tagen Gefängniß, der Dienstjunge Josef Bajerski aus Königl. Waldau wegen einfachen Diebstahls zu einem Verweise, der Arbeiter Albert Marchlewski aus Niemczyk wegen gefährlicher Körperverletzung zu 4 Monaten Gefängniß, der Arbeiter Bruno Toepfer aus Gr. Mocker wegen gefährlicher Körperverletzung in ideeller Konkurrenz mit Nöthigung zu 3 Wochen Gefängniß, und der Arbeiter Martin Berczinski aus Gr. Wibsch wegen gefährlicher Körperverletzung zu 3 Monaten Gefängniß. — Der Bäckermeister Franz Golembiewski aus Briesen wurde von der Anklage des Vergehens gegen § 211 der Konkursordnung (Gläubigerbegünstigung) freigesprochen.

— (Zur Verpachtung) der Restauration und der Lagerschuppen 1, 2, 3 auf dem Wollmarktsplatze auf 1, 2 oder 3 Jahre hat heute im Handelskammerbureau Submissionstermin stattgefunden. Es waren 4 Angebote eingegangen, die sich zwischen 600 und 875 M. jährlicher Pacht bewegten. Letzteren Miethszins offerirt Herr H. M. Szyperski-Mocker.

— (Zum gerichtlichen Verkauf) des Lange'schen Grundstücks Mocker hat heute Termin angestanden. Das Meistgebiet gab Herr Daniel Sternberg mit 2400 M. ab.

— (Windekrahn.) Bei den gestern Vormittag fortgesetzten Arbeiten zur Bewegung des fahrbaren Windekrahns müssen die Arbeiter nicht genügende Vorsicht beachtet haben, denn der Krahn schlug um und es zerbrachen wichtige Bestandtheile desselben. Die Firma Born und Schütze, welche die Bergungsarbeiten übernommen hatte, erleidet dadurch bedeutenden Schaden.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 5 Personen genommen.

— (Gefunden) drei Schlüssel in der Nähe von Liebchens Restaurant. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 1,78 Meter über Null. Das Wasser fällt weiter.

Wasserstand der Weichsel bei Warschau gestern und heute 1,70 Mtr.

Mannigfaltiges.

(Unbegründete Meldung.) Der königl. Distriktskommissar zu Ostrowo erklärt in dem „Posener Tageblatt" die Meldung von der plötzlichen Enthebung des Direktors des Grenzzollamts in Kalisch, Szirma, für unbegründet. Szirma ist nach wie vor im Amte und wird die Urheber der falschen Nachricht zur gerichtlichen Verantwortung ziehen.

(Rathhausbrand.) Das Rathhaus in Salzwedel ist in der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag gänzlich niedergebrannt. Das Archiv, die Sparkasse, die Kämmereikasse und der größte Theil des Magistrats- und Polizei-Registratur, sowie der Standesamt-Register sind gerettet. Die Brandursache ist wahrscheinlich in einem Schornsteinbrande zu suchen. Menschen sind nicht verunglückt.

(Streik.) In Schmölln (S.-Altenburg) streiken über 800 Knopfarbeiter.

(Ausgeplünderter Dieb.) Wie sich herausstellt, hatte der Bäckergeselle Tannert aus Dresden, der im „Cafee Polonia" zu Berlin um einige Hundert Mark erleichtert wurde, in seiner Heimathstadt einem Kollegen 1000 Mark gestohlen, davon 600 Mark bereits in Dresdener Spelunken verjubelt und war mit dem Rest nach Berlin gekommen. In der Beurtheilung des „Cafee Polonia" und ähnlicher „Animirkneipen" ändert es natürlich nichts, daß dort ein Dieb ausgeplündert worden ist.

(Ueberschwemmung.) Infolge des Schmelzens der ungeheuren Schneemassen sind in mehreren Gegenden Ungarns, besonders im Maroz-Thale, Ueberschwemmnngen eingetreten. Die Dämme sind gerissen, viele Verkehrsstörungen und beträchtlicher materieller Schaden sind eingetreten. Andererseits sind umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen.

Eingesandt.

Dem Einsender des Eingesandt aus Gremboczyn ist zu erwidern, daß Revolverschüsse oft dazu dienen können, Spitzbuben einzuschüchtern, denn jeder schützt sein Hab und Gut so gut er kann. Daß Revolverschüsse nur abgegeben werden, um ruhig ihres Weges gehende Personen zu erschrecken, ist kaum zu glauben. Wenn es aber geschieht, warum bringt man solches nicht zur Anzeige? Eine Meldung bei dem Herrn Gendarmeriewachtmeister, der ja oft genug hier ist, ist noch einfacher als ein Zeitungseingesandt und ausgerichtet wird damit viel mehr. P.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 8. März. Der im Pistolenduell mit dem stud. phil. Lehmann durch einen Schuß in die Brust schwer verwundete cand. jur. Rubinstein ist, wie die „Freis. Ztg." mittheilt, seinen Verletzungen erlegen. Kartellträger Rubinsteins, der während eines Streites in der Central Bar des Centralhotels am Abend des letzten Wintergartenballs von Lehmann aus Anlaß eines antisemitischen Streites geohrfeigt wurde, war Student Hutzler, Stiefsohn von Josef Kainz.

Hamburg, 9 März. Der Afrikareisende Graf Pfeil ist zum deutschen Konsul in der Delagoa-Bai ernannt worden.

Paris, 8. März. In der Kirche von Clignancourt im 18. Pariser Arrondissement kam es gestern zu einer heftigen Schlägerei zwischen Sozialisten und gläubigen Kirchenbesuchern. Die Revolutionäre unterbrachen den Gottesdienst durch Zwischenrufe und wurden hinausgeworfen. Verhaftungen wurden vorgenommen, die jedoch nach der Dazwischenkunft von sozialistischen Abgeordneten nicht aufrecht erhalten wurden.

Newyork, 8. März. Heute Morgens 4 Uhr saß der deutsche Postdampfer „Havel" noch fest.

Newyork, 8. März. Die „Havel" kam unter eigenem Dampf ab bei sehr hoher Fluth ohne vorherige Lichtung und hat keinerlei Schaden erlitten.

Washington, 8. März. Unter den Gesetzentwürfen, welche im Kongreß nicht durchgegangen sind, befindet sich auch diejenige betreffend Aufhebung der Differentialzölle auf Zucker.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	8. März.	9. März.
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	219—35	219—25
Wechsel auf Warschau kurz	218—90	218—75
Preußische 3 % Konsols	98—90	98—75
Preußische 3½ % Konsols	104—70	104—75
Preußische 4 % Konsols	105—40	105—50
Deutsche Reichsanleihe 3 %	98—60	98—50
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	104—75	104—75
Polnische Pfandbriefe 4½ %	69—60	69—50
Polnische Liquidationspfandbriefe	67—60	—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	101—40	101—90
Diskonto Kommandit Antheile	220—	214—90
Oesterreichische Banknoten	165—55	165—45
Weizen gelber: Mai	141—75	140—50
Juli	142—	141—50
loko in Newyork	60⅜	60—
Roggen: loko	118—	118—
Mai	121—75	120—75
Juni	122—50	121—25
Juli	123—50	122—25
Hafer: Mai	106-138	106-138
Juni	115—25	114—75
Rüböl: Mai	43—10	42—90
Juni	43—20	43—
Spiritus:		
50er loko	52—40	52—60
70er loko	32—90	33—
70er März	37—60	37—70
70er Mai	38—20	38—30

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Königsberg, 8. März. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter ohne Faß besser. Zufuhr 45 000 Liter. Gekündigt 20 000 Liter. Loko kontingentirt 51,00 Mk. Br., 50,40 Mk. Gd., 50,40 Mk. bez., nicht kontingentirt 31,25 Mk. Br., 30,80 Mk. Gd., —,— Mk. bez.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 9. März 1894.

Wetter: leichter Frost.

(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

Weizen bei fester Stimmung, Preise unverändert, 128/9 Pfd. hell 129 Mk., 131 Pfd. hell 130 Mk., 119 Pfd. hell klamm 119 Mk.

Roggen unverändert, für klamme Waare fehlen Käufer, 120/3 Pfd. 102/4 Mk., 124/5 Pfd. 105/6 Mk.

Gerste für feine helle Waare fest, während andere sehr vernachlässigt, Brauwaare 121/5 Mk., feinste über Notiz, Mittelwaare 103/10 Mark.

Erbsen geschäftslos.

Hafer unverändert, guter reiner 102/5 Mk., anderer schwer unterzubringen.

10. März: Sonnen-Aufg. 6.29 Uhr. Mond-Aufg. 5.10 Uhr.
Sonnen-Untg. 5.53 Uhr. Mond-Untg. 6.18 Uhr Morg.

Der Einbau von 12 Sicherheitsständen auf dem hiesigen Fußartillerie-Schießplatze, umfassend die Bewegung von rd. 3000 cbm Erde und Fertigung von rd. 2000 qm Böschungen und der Bau von 2 je 20 m hohen Beobachtungsthürmen aus Holz (zusammen 64 cbm Holz und 1000 qm Bretter) ebendort sollen je in einem untheilbaren Lose am **Sonnabend den 16. lfd. Mts., vormittags 10½ Uhr,** im Dienstzimmer des Unterzeichneten öffentlich verdungen werden.

Ebendort sind die Verdingungs-Unterlagen einzusehen, die zu den Angeboten zu verwendenden Verdingungsanschläge gegen Entrichtung der Vervielfältigungsgebühren von 0,25 bezw. 1,00 Mk. zu entnehmen und die Angebote rechtzeitig wohlverschlossen postfrei und mit entsprechender Aufschrift versehen einzureichen.

Die Zuschlagsfrist beträgt 3 Wochen.

Thorn den 9. März 1895.

Baurath Heckhoff.

Aufgebot.

Das Eigenthum des Grundstücks Thorn-Vorstadt Blatt 199c, dessen Besitztitel gegenwärtig für den Mühlenbesitzer **Carl Wilhelm Drewitz** berichtigt ist, soll für die Frau Fabrikbesitzer **Johanna Drewitz** geb. **Riemann** in Thorn eingetragen werden. Auf den Antrag derselben werden deshalb alle ihrer Existenz nach unbekannten Eigenthumsprätendenten aufgefordert, ihre Ansprüche und Rechte auf das Grundstück spätestens im Aufgebotstermine

am 22. Juni 1895,
vormittags 11 Uhr,

bei dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 4, anzumelden, widrigenfalls sie mit ihren etwaigen Realansprüchen auf das Grundstück werden ausgeschlossen und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Thorn den 27. Februar 1895.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung
betr. die Einschulung der schulpflichtig werdenden Kinder zum Ostertermin.

Allen Eltern, Pflegern und Vormündern schulpflichtiger, aber noch nicht eingeschulter Kinder bringen wir hierdurch in Erinnerung, daß nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmgen jetzt zum bevorstehenden Ostertermin diejenigen Kinder als schulpflichtig zur Einschulung gelangen müssen, welche das 6. Lebensjahr vollendet haben, **oder doch bis zum 30. Juni 1895 vollenden werden.**

Wir ersuchen die Eltern, Pfleger und Vormünder solcher Kinder, die Einschulung derselben gleich nach Ostern und zwar in den Gemeindeschulen am **Mittwoch den 17. April d. Js.** veranlassen zu wollen, **weil sonst zwangsweise Einschulung erfolgen müßte.**

Thorn den 8. März 1895.

Die Schuldeputation.

Standesamt Thorn.

Vom 4. bis 9. März cr. sind gemeldet

a. als geboren:

1. Hilfsheizer Julius Methner, S. 2. Former Ludwig Witzke, T. 3. Schneider Reinhold Schäfer, T. 4. Schmied Heinrich Mäske, T. 5. Arbeiter Otto Hollatz, T. 6. Arbeiter Josef Lipertowicz, T. 7. Maurer Anton Suchorski, S. 8. Bäcker Ignatz Bielicki, T. 9. Schuhmacher Johannes Strzyzynski, S. 10. Schuhmachermeister Johann Witkowski, S. 11. Arbeiter Eduard Ziffer, S. 12. Arbeiter Johann Tkocz, S. 13. Schmied Gustav Zimmermann, S. 14. Tischler Ludwig Moecke, S. 15. Schneidermeister Josef Gniatczynski, T. 16. Bäckermeister Josef Borzeszkowski, T. 17. Fleischermeister Anton Schulz, S. 18. Kaufmann Theofil Lipczynski, S. 19. Kutscher Thomas Falkowski, S. 20. Arb. Christian Dahm, S. 21., 22., 23. und 24. Unehel. Geburten.

b. als gestorben:

1. Sally Methner, 1 St. 2. Schiffer Franz Macierzynski, 71 J. 3. Olga Orlovius, 14 J. 4. Johanna Belz, 4 M. 5. Frühere Lehrerin Frl. Helene Koch, 64 J. 6. Ella Emma Ulrich, 19 T. 7. Arb. Josef Branecki (Alter unbekannt). 8. Güteragenten-Wittwe Elisabeth Kummer geb. Koliwehr, 60 J. 9. Frl. Henriette Bachmann, 76 J. 10. Stellmacher Andreas Fenske, 60 J. 11. Hilfsbremser-Frau Rosalie Zwolinski geb. Ryszewski, 47¼ J. 12. Josef Schulz, 3 T.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Arbeiter Friedrich Meyer und Maria Buschke. 2. Friseur Hugo Huchler und Franziska Skalitzka. 3. Destillateur und Gasthofsbesitzer Otto Zude und Auguste Schröder. 4. Schuhmacher Hermann Steinert und Johanna Czeskleba. 5. Kaufmann Gustav Koll und Louise Kniest. 6. Schiffer August Jaedecke und Adeline Molkenthin. 7. Brauer Gustav Steffen und Karoline Wiener.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nach Mittheilung der Königlichen Kommandantur sollen am 6. d. Mts. die Thorflügel am „Weißen Thor" herausgenommen und hierfür am 14. und 15. d. Mts. neue Flügel angebracht werden; das qu. Thor wird daher an den bezeichneten Tagen für jeden Verkehr gesperrt.

Thorn den 4. März 1895.

Die Polizei-Verwaltung.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Mittwoch den 13. März cr.
vormittags 10 Uhr

werde ich bei dem Besitzer Gustav Kaddatz in Groß-Nessau

1 großes, birk., zweithüriges Kleiderspind mit Aufsatz, 1 birkenen Tisch mit Steinplatte, eine Wäscherolle, 1 einjähriges Stutfohlen, 6 Schweine und 3 Stärken

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn den 9. März 1895.

Bartelt,
Gerichtsvollzieher.

Lieferung.

Die Lieferung von **Fleisch** für das 1. Bataillon Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11 ist vom 1. April bis 30. Juni 1895 zu vergeben. Angebote hierauf können an die Menage-Kommission genannten Bataillons bis 15. d. M. eingereicht werden.

F! Montag den 11. d. M.
h. 8. c. t. bei Schlesinger
Burschenschafter-abend.

Mozart-Verein.

Am Mittwoch den 13. März cr.
findet unser

II. Concert

im grossen Saale des Schützenhauses statt.

Beginn 8 Uhr.

Nach dem Concert geselliges Beisammensein.

Zu der am Montag ebendaselbst 8 Uhr beginnenden Generalprobe wird dringend um die Betheiligung sämmtlicher aktiver Mitglieder gebeten.

Artushof.

Sonntag den 10. März cr.:

Großes Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

Anfang 8 Uhr. Eintrittspreis 50 Pf.

Das Programm enthält u. a.:

Ouverturen: „Die Zauberflöte" von Mozart und „Egmont" von Beethoven, Fantasie aus „Tannhäuser" von Wagner, Fantasie brillante „Sonvenir de Bellini" für Violine (vorgetragen v. Hrn. Thormann) von Artot.

Logen bitte vorher bei Herrn **Meyling** zu bestellen.

Rebeschke, Korpsführer.

Hierzu Beilage und illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 59 der „Thorner Presse".

Sonntag den 10. März 1895.

Königin Luise von Preußen.

Zum 10. März.

Hundertneunzehn Jahre sind am 10. März verflossen, seit Königin Luise von Preußen, die Mutter Kaiser Wilhelms I., geboren wurde. Dieser Gedenktag wird noch jetzt im Volke festgehalten. An jedem 10. März, wenn der Platz im Berliner Thiergarten, auf dem sich das Marmorstandbild der Königin erhebt, mit Blattpflanzen und blühenden Gewächsen reich geschmückt wird, pilgern die Berliner in Scharen hinaus zu dem Denkmal. Königin Luise ist jung gestorben, im Jahre 1810 am 19. Juli wurde sie, 34 Jahre alt, der Königlichen Familie durch den Tod entrissen. Man sagt, sie sei aus Gram über die Niederlage des Vaterlandes gestorben, und in der That hat sie die Demüthigung Preußens durch die Franzosen in ihrem echt deutschen Herzen schwer empfunden. Im Kriege 1806/7 mußte die Königliche Familie nach Königsberg, dann nach Tilsit fliehen; die Hälfte des preußischen Staates blieb nach dem Frieden in den Händen Napoleons. Die Königin hatte sich schon in ihren glücklichen Tagen durch ihren einfachen, natürlichen, heiteren Sinn, durch ihre jugendliche Schönheit und ihre hohe Bildung die Herzen des Volkes erobert; erhebend aber wirkte in den Unglücksjahren ihr Beispiel auf das ganze Land. Hatte sie schon früher die Einfachheit geliebt, so entäußerte sie sich jetzt allen Prunkes und allen werthvollen Schmuckes, um das Unglück ihrer Landeskinder zu lindern. Wenn später, in den Jahren der Befreiung, die Bevölkerung in Opfern für das gemeinsame Vaterland wetteiferte, wenn die Frauen ihren Schmuck, ihre Trauringe, ihr Haar hingaben für die Ausrüstung der Truppen, so hat das von der Königin gegebene Beispiel der Selbstverleugnung dazu das Vorbild geliefert. Der Geist der Königin Luise umschwebte Preußens Fahnen in den Jahren der Erhebung und lebt im preußischen Volke bis heute. Sie hat dem deutschen Volke seinen ersten Kaiser geboren, ihr bescheidener Sinn und ihre Willensstärke waren es, die in Kaiser Wilhelms I. nachlebten und mit denen er seine Erfolge errang. Einen Tag vor dem Geburtstage der Mutter, den er immer so pietätvoll beging — am 9. März 1888, vor nunmehr sieben Jahren —, ist Kaiser Wilhelm von dieser Zeitlichkeit abberufen worden. Ein trüber, regnerischer Morgen war's, als vor dem Palais Unter den Linden, auf dem die Kaiserstandarte halbmast wehte, eine schweigende Volksmenge stand, die Augen hinübergewandt zu jenem Fenster, an dem seine Berliner ihn so oft gesehen und an dem seine Gestalt nun nicht mehr sichtbar werden sollte. Was Kaiser Wilhelm und was seine Mutter, Königin Luise, dem Volke gewesen, das wird nie vergessen werden.

Durch Sturm und Schnee.

Von A. v. Hedenstjerna.

Die schmalspurige Nebenbahn war nur hundert Kilometer lang; sie hatte drei Lokomotivführer und die Geschäfte standen recht ungünstig für die Aktien-Gesellschaft, sodaß es sich nicht bezahlt machen konnte, ihnen viel zum Leben zu geben; ging doch sogar der Herr Betriebsdirektor selbst mit glänzend geriebenen Ellenbogen an seinen Rockärmeln und hatte dazu eine Frau, die Malmöer Handschuhe auf Provision verkaufte.

Ungefähr mitten an der Linie lag eine kleine, kleine Stadt, in welche das Scharlachfieber zweimal jährlich pünktlich seinen Einzug hielt, die neuen Moden aber erst ein volles Jahr, nachdem sie in Stockholm alt geworden.

In der entlegensten Gasse dieser kleinen Stadt, in einem freundlichen, gelb bemalten Häuschen, das blinzelnd hinausblickte in die Welt, durch blank geputzte Scheiben aus Ausschußglas mit frischblühenden Geranien als Lider, wohnte Lindahl, einer der drei „Führer" an der schmalspurigen Bahn. Hinter den Geranien beugte sich das hübsche bleiche Antlitz seiner Frau über endlose Näharbeit, und um die Füße der Nähmaschine (auf Abzahlung gekauft) spielte ihr blauäugiger dreijähriger Gustav, und wenn Mama ins Schwungrad der Maschine griff und mit den Füßen darauf lostrat, stand klein Gustav stramm und breitbeinig da, eine kleine rothe Flagge in dem feisten Händchen — wie der Herr Stations-Inspektor — und kommandirte: „Zug ab!"

Vier Jahre waren es jetzt her, seit Papa und Mama zusammengekoppelt und „Zug ab!" gemacht hinein in das unbekannte Leben. Die Richtung und den Fahrplan kannte man ja nicht im Voraus, aber bis jetzt hatte es den Anschein, als wolle es gering werden an Frachtgütern auf der Reise und sehr weit zwischen den Wasserstationen. Aber — „vorwärts" ging es doch frisch und fröhlich, denn die Liebe war mit auf dem Zuge als Heizer und fachte das Feuer desto lebhafter und eifriger an, je mehr die Brodsorgen die Linie unklar machen wollten.

Die Familie betrachtete Lindahl als geradezu entgleist, seit er bei der „Schmalspurigen" Dienst genommen. Ich bitte sehr! Er hatte ja sechs Klassen der Realschule mitgemacht und hätte gewiß — etwa nach fünfundzwanzig Jahren oder so — einen richtig „feinen" Dienst bekommen, wenn er nur ausgehalten hätte beim Studiren. Aber — Lindahl hatte zu tief hineingeblickt in die lebenswarmen Augen von Fahnjunker Blomwalls munterer Marie und blieb daher bei der eigensinnigen Behauptung, etwas zu brauchen, was gleich Brod geben könne, wenn auch knappes. Und so war es denn gekommen, daß sie jetzt beide und noch ein kleiner Lindahl dazu in dem freundlichen gelben Häuschen mit den Geranien am Fenster Haus hielten und lebten. Gewiß — es war niedrig dort bis zur Decke, und hoch, sehr hoch bis zu den Kuchen; aber wenn draußen auf der Maschine die Wange russig wurde und die Brust kalt in Sturm und Schnee auf der Linie, da brauchte Lindahl nur hineinzutreten in sein warmes Heim, um aufzuthauen wie an schöner Maiensonne in der warmen Liebesatmosphäre zwischen seiner Marie und dem goldgelben Lockenköpfchen seines kleinen Gustav, das sich so innig anschmiegte an seinen russigen Lederkittel.

Lindahl hatte den Zug jeden Tag bis zur südlichen Endstation zu führen und am Abend wieder zurück. Dann war er frei bis zum nächsten Tage, und in seiner Sehnsucht nach dieser täglichen Stunde der Heimkehr war er immer frisch und eifrig bei der Arbeit an seiner Maschine und freute sich wie ein Kind über jeden Schlag des Pistons, der ihn näher brachte zur Stunde der Wiedervereinigung mit den Seinen.

Deshalb verwunderte sich auch der Stations-Inspektor eines Morgens sehr, als er den Führer bleich und düster, mit breiten braunen Ringen um die Augen, zu seiner Lokomotive wanken sah.

„Nicht alles alles klar auf der Linie, Lindahl?"

„Unser kleinee Gustav liegt im Sterben, Herr Inspektor."

Und der Zug ging ab.

Es war schweres Winterwetter gewesen eine ganze Woche lang. Heute war wieder Schneewehen und stechender Sturm. Der Zug kam mit Verspätung an die erste Station, und bei jedem neuen Halt wurde die Verspätung größer. Auf der Rückreise schien es sogar ungewiß, ob man die kleine Stadt an diesem Abend überhaupt noch erreichen würde. Es ging doch; mit zwei Stunden Verspätung glitt der kleine Zug in die Station — mit jenem spielzeugartigen Aussehen, das unzertrennlich zu sein scheint vom Material unserer schmalspurigen Nebenbahnen — und Lindahl eilte mit einem „Gott sei gelobt!" auf der Zunge nach Hause.

„— Herr Lindahl!"

„Herr Inspektor?"

„Wir sind in einer verteufelten Klemme; der Mittagszug nach Norden mußte zurück wegen einer riesigen Schneewehe — ½ Kilometer von hier; 50 Mann haben jetzt die Linie so weit klar bekommen, daß der Zug den Schnee vielleicht wird forciren können. Er muß deshalb sofort abgehen, aber Jonsson liegt krank in vollem Delirium, und der Arzt meint, er habe sich bei dem Hundewetter auf der Maschine den Typhus geholt. Sie müssen deshalb auch den nördlichen Zug führen."

„Was? Jetzt . . . in der Nacht . . . Herr Inspektor, ich bin erkältet, überanstrengt; ich habe nicht mehr denn menschliche Kräfte . . ."

„Es ist hart, ich weiß es; aber — in den Dienstvorschriften steht nichts von Ueberanstrengung. Sind Sie so krank, daß die Passagiere und das Material Gefahr laufen, wenn Sie fahren?"

„Vielleicht doch nicht so . . . Aber, Herr Inspektor, mein kleiner Gustav stirbt vielleicht in dieser Nacht, wenn er nicht schon jetzt . . ."

„Es thut mir wirklich leid, Lindahl; aber über kranke Kinder steht schon ganz sicher nichts im Reglement. Können Sie fahren?"

„Wann soll der Zug gehen, Herr Inspektor?"

„Sieben Uhr fünfzehn."

„Carlsson, heize! In zehn Minuten bin ich wieder hier."

Daheim sah es schlimm aus. Feucht klebten die goldenen Locken an des kleinen Gustav Stirn, es rasselte im Halse und die kleinen Hände mit den Grübchen an jedem Gelenke waren krampfhaft geballt. Die kleine Brust hob sich schmerzhaft und der Blick war erschreckt wie der eines verwundeten Vogels.

Mama hatte aufgehört, zu weinen. Bleich, mit festgeschlossenen Lippen saß sie da und trocknete den Fieberschweiß von des Lieblings Wangen.

Doch als Papa kam, brach der Schmerz von Neuem aus; bebend, schluchzend hing sie an seinem Halse und schrie: „Er stirbt, er stirbt! Der Arzt hat gesagt, es sei keine Hoffnung mehr! Aber er darf nicht sterben, er darf nicht sterben! Gott kann nicht so grausam sein! Gustav, mein Kleiner, Papa ist ja wieder hier; jetzt bleibt er die ganze Nacht bei seinem Jungen. Du erkennst ja Deinen Papa, nicht wahr, Liebling . . .?"

Mühsam trennten sich die blutunterlaufenen Lieder, das Rasseln hörte einen Augenblick auf, es flog der Schatten eines Lächelns über das fiebrige Gesichtchen und die kleinen Lippen stammelten: „Pappy soll an Gustavs Bettchen sitzen . . ."

— — — — — — — — — — — — — —

Und wieder stand er auf der dröhnenden Maschine, wieder ging es vorwärts durch Sturm und Schnee. Er wußte es nicht, wie er sich losgerissen aus Marias Armen, wie er auf die Lokomotive gekommen; jetzt stand er aber da, den Blick fest auf die Linie gerichtet mit ihren Schneewehen. Der Schneepflug schnitt rasch durch die weißen Hügel und warf silberhelle Wolken auf beide Seiten. So, gerade so, unerbittlich, unwiderruflich, schnitt der scharfe Schmerz durch seine Brust. Hu, wie kalt da unten unter dem tiefen Schnee in der harten Erde! . . . Und dort sollte sein kleiner Gustav bald tief, tief niedergebettet werden! . . . . Niemals mehr würde er „Zug ab!" spielen, niemals mehr sollten seine kleinen eiligen Schritte über die Diele klappern, wenn er seinen Papa an der Vorzimmerthür hörte . . . . Niemals, niemals mehr sollte er sein „Abend, lieber Pappy!" herzwitschern . . . . Oh! . . . .

„Was ist's, Herr Lindahl?"

„Nichts, Carlsson".

„Mir kam es vor, als hätte Herr Lindahl so unheimlich aufgeschrieen . . . ."

„Träumen Sie nicht, Mann! Ich habe kein Wort gesagt. Heizen Sie nur darauf los!"

Bei der nächsten Station stieg er aus, der wohlbeleibte Herr, der allein im ganzen Zuge gereist war, im Biberpelz und erste Klasse. Sein Kutscher stand auf dem Perron und empfing ihn. Es war ein kurzer Zug, und der Führer hörte und sah alles, was an den Wagen passirte.

„Wie stehts zu Hause, Sersson?" fragte der Herr.

„Alles wohl, gnädiger Herr!"

„Meine Frau und die Kinder gesund?"

„Jawohl, alle gesund!"

Es schnitt tief hinein in des Führers Herz. Der da mit dem Biberpelz und dem eigenen Deckschlitten eilte reich, zufrieden und vergnügt zu einem warmen, fröhlichen Heim, seine Frau und Kinder werden ihn gesund und froh, mit Jubel und offenen Armen empfangen, aber für ihn selbst, den armen Frierenden da oben auf der Maschine, für ihn gab es morgen nur eine vom Schmerz zerschmetterte Mutter und eine kleine kalte Leiche im Korbwägelchen daheim . . . .

Vorwärts wieder durch Schneewehen und Nordwind! Die letzte Station! Mehr Kohlen!

Erst den folgenden Tag sollte der Zug zurück, „um als Zug Nr. 3 die regelmäßigen Touren nach dem Schneesturm wieder aufzunehmen", wie es in der telegraphischen Ordre hieß.

Die Naturkräfte hatten ausgetobt und feierten Sabbath mit strahlender Sonne am Firmament und blendend weißer Schneedecke über ihrem großen Altarrund. Schneediamanten glitzerten auf dunkelgrünen, unter dem Gewichte gebeugten Tannen, die Linie lag klar und frei, und an den Fenstern, an denen man vorüberdampfte, saßen zufriedene Menschen, die auf den kleinen Spielzeug-Zug herausschauten und ihre Freude daran zu haben schienen, daß man wieder ordentliche Eisenbahnverbindung habe.

Der Führer wendete sich plötzlich zur Seite. Zwei schwere Thränen rannen sachte über seine rußgeschwärzten Wangen. Biß der Wind heute auch so scharf? O nein! Es saß nur ein Weib mit ihrem Kleinen auf den Knien dort am Fenster und zeigte ihm die Lokomotive und den Zug . . . .

Endlich — da! Er wollte keinen von den Kameraden an der Station fragen, wie es stand daheim, er wollte sein Urtheil von den Lippen hören, die allein auf dem ganzen Erdenrund die Macht hatten, dessen Bitterkeit für ihn zu mildern, und so eilte er denn nach Hause ohne ein Wort an die Kameraden.

Im gelben Häuschen hingen die Gardinen wie gewöhnlich rein und weiß an den Fenstern und dahinter standen immer noch die Geranien, wie sie immer zu stehen pflegten. Ihm däuchte aber so genau, als wenn sie nickten: „Klein Gustav ist todt, klein Gustav ist todt . . ."

Er stürmte die Treppe hinauf und riß die Thür auf. Maria flog schluchzend, aber mit Jubel unter Thränen in seine Arme, und im Korbwägelchen saß klein Gustav, bleich und schwach, aber schmerzfrei, dem Leben wiedergeschenkt, und spielte mit seiner rothen Flagge und kommandirte, wenn auch recht leise, recht leise: „Zug ab! Zug ab! lieber Pappy!"

Für die Redaktion verantwortlich: Heinr. Wartmann in Thorn.

Maass-Geschäft und Tuchlager für feine Herren-Garderobe.

Höflichst Bezug nehmend auf mein Circular vom Januar cr. mache ich hiermit die ergebene Mittheilung, dass ich mit heutigem Tage mein Geschäft eröffnet habe und bitte um geneigten Zuspruch.

B. Kaminski,
Brückenstrasse 40,
gegenüber der Eisenhandlung von **J. S. Schwartz.**

Maass-Geschäft und Tuchlager für feine Herren-Garderobe.

Klee- und Gras-Sämereien.

Alle Sorten **Feld-**, **Wald-** und **Gartensämereien**, rothen, weißen, gelben, schwedischen **Klee**, **Wundklee**, **Incarnathklee**, **Spätklee**, **Bockharaklee**, franz. **Luzerne**, **Seradella**, **Thymothee**, engl., ital., franz. **Reygras**, **Grasmischungen** und verschiedene andere **Gräser**.

Ferner: **Mais, Runkeln,**
Möhren und Gemüse-Sämereien aller Art
von der

Danziger Samen-Kontrol-Station

auf Reinheit, Keimfähigkeit und Seide untersucht, offeriren billigst.
Für Sämereien, die uns geliefert werden, zahlen die höchsten Marktpreise

C. B. Dietrich & Sohn, Thorn.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt

Vorzügl. Einrichtungen. **im Soolbad Inowrazlaw.** Mäßige Preise.
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände 2c. Prosp. franko.

F. Bettinger, Thorn,
Tapezierer und Dekorateur,
Heiligegeiststraße 17
empfiehlt sich zur Anfertigung von **Polstermöbeln**, als: **Sofas u. Sesseln, Garnituren** in jeder Façon, sowie aller Arten Matratzen, aus bestem Material gefertigt, bei allerbilligster Preisberechnung, **Dekorationen** jeder Art, **Portieren, Untergardinen etc.** werden nach neuesten Mustern ausgeführt.
Umpolsterungen sowie Reparaturen an Polstermöbeln und Matratzen schnell und **allerbilligst.**

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.
Dividende an die Versicherten pro 1894:
42 Prozent der ordentlichen Jahresbeiträge.
Vertreter für Thorn und Umgegend:
Paul Engler, Baderstraße Nr. 1.

Vorzügl. Theemischungen à Mk. 2.80 u. 3 50 p. Pfd. in höchsten Kreisen eingeführt. (Kais Kgl. Hofl.) Probepack. 60 u. 80 Pf.

Thee „MESSMER"
Baden-Baden u. Frankfurt a. M.

Zu haben bei:
J. Buchmann,
Confit.,
Brückenstrasse 34.

Gelegenheitskauf.

Durch Uebernahme einer Gardinen-Fabrik, welche in Liquidation getreten ist, bin ich in der Lage,

einen großen Posten Gardinen

für die Hälfte des regulären Preises

abgeben zu können und zwar wie folgt:

50 Stück creme und weiss unter Garantie der Haltbarkeit
sonst 75 Pf. jetzt 45 Pf. per Meter.

50 Stück creme und weiss unter Garantie der Haltbarkeit
sonst 90—1.00 jetzt 75 Pf. per Meter.

50 Stück creme und weiss unter Garantie der Haltbarkeit
sonst 1.20—1.35 jetzt 80—90 Pf. per Meter.

50 Stück abgepasste Fenster creme und weiss unter Garantie der Haltbarkeit
sonst 7.50 per Paar jetzt 4.80 Mark.

50 Stück abgepasste Fenster creme und weiss unter Garantie der Haltbarkeit
sonst 9—10 Mark per Paar jetzt 6—7 Mark per Paar.

Stores u. Lambrequins 50 % unter dem regulären Preise.

Herrmann Seelig,

Modebazar.

Strohhüte

zum **waschen, färben** und **modernisiren** werden angenommen. Neueste Façons zur gefl. Ansicht.

Minna Mack.

Tuch-Versand-Haus
S. Aron, Frankfurt a. O.
Abgabe jeden gewünschten Maasses direct an
Private.
Sehr reichhaltig. Collection der allerneuesten Muster von besten Stoffen sofort franco zu Diensten.
Billigste Preise.

12½ Mark!



Durch größeren Cassa-Einkauf bin ich in der Lage, der auswärtigen unreellen Konkurrenz die Spitze zu bieten u. verkaufe ich von heute ab eine wirklich gute abgezogene u. regulirte silberne 0,800 gestempelte Cylinder-Remontoir-Uhr, 6 Rubis, Goldrand, mit reeller 3jähr. schriftl. Garantie für 12½ Mk. Nicht abgezogen kostet die Uhr 2½ Mk. weniger.

Gleichzeitig zur Nachricht, daß die zu Weihnachten vollständig ausverkauften Adler-Wecker, p. Stück 3 Mk. mit 1jähr. Garantie wieder zu haben sind. Alle anderen Arten Uhren, sowie Goldwaaren, Rathenower Brillen und Pince-nez, Musikwerke 2c. zu bekannt reellen Preisen. Bei Versandt nach außerhalb wird Verpackung nicht berechnet.

Louis Joseph, Uhrmacher,
Seglerstr. 29,
gegenüber Herrn Carl Matthes.

Nähmaschinen!

30 %
billiger als die Konkurrenz, da weder reisen lasse, noch Agenten halte.

Hocharmige Singer unter 3jähriger Garantie, frei Haus und Unterricht für nur

50 Mark.

Maschine Vogel, Vibraiting Shuttle, Ringschiffchen Wheler & Wilson zu den billigsten Preisen.
Theilzahlungen monatlich von 6 Mk. an.
Reparaturen schnell, sauber und billig.

Waschmaschinen mit Zinkeinlage
von 45 Mark an.
Prima **Wringer** 36 cm 18 Mk.
Wäschemangelmaschinen
von 50 Mark an.

Meine **sämmtlich** führenden hauswirthschaftlichen Maschinen haben in diesem Jahre in der Gewerbeausstellung zu Magdeburg (Louisenpark) die **goldene Medaille** erhalten.

S. Landsberger,
Heiligegeiststraße 12.

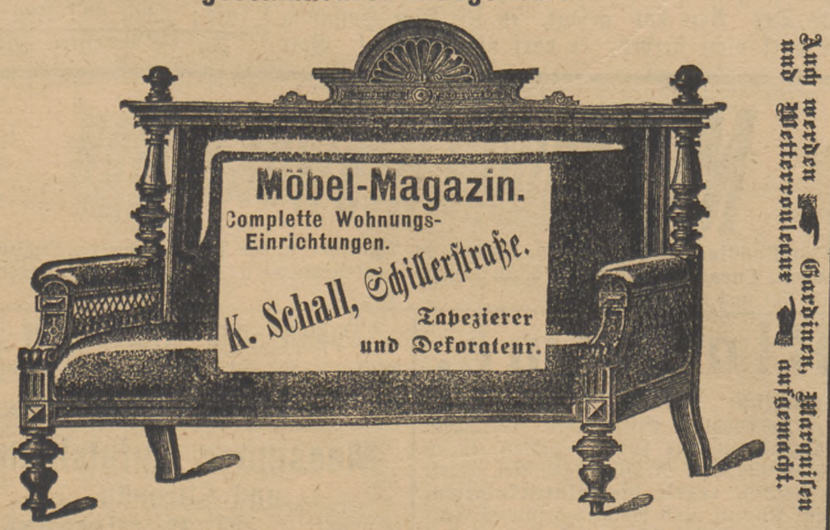
Kuntze Gebrannter Java-Kaffee
in Preislagen von Mk. 1.70, 1.80, 1.90, 2.00, 2.10 p. ½ Ko. wird allen Freunden eines feinen Getränkes als **anerkannt beste Marke** empfohlen.
Garantie für **exquisites Aroma, absolute Reinheit** und hohe **Ergiebigkeit.**
Niederlage in **Thorn** bei
Hugo Claass, Anders & Co.

Sämmtliche Glaserarbeiten,
sowie **Bildereinrahmungen** werden sauber und billig ausgeführt bei
Julius Hell, Brückenstr. 34
im Hause des Herrn **Buchmann.**

Ein möbl. Vorder-Zimmer sofort zu vermiethen **Gerechtestraße 7.**

Alle Arten Zimmer- und Fest-Saaldekorationen werden geschmackvoll ausgeführt.

Neuheiten in Möbelstoffen, Plüschen, Portieren und Teppichen.



Auch werden Gardinen, Marquisen und Wetterrouleaux aufgemacht.

Reparaturen wie Umpolsterungen an **Polstermöbeln** werden **gut und billig** hergestellt.

Eine Familienwohnung
best. a. 2 gr. u. 2 kl. Zimmern, heller Küche mit Wasserl. u. allem Zub. 1. April z. verm. 1 Trp.
Bäckerstrasse Nr. 12.

Breitestr. 37, 1. Etage,
ist ein **großes Zimmer** ev. mit Kabinet, möblirt auch unmöblirt, preiswerth zu verm. Zu erfragen bei **S. Schendel.**

Rheinische Tuch-Niederlage in Aachen

Specialität:
Cheviots u. Kammgarne
versendet direct an die Privatkundschaft
reichhaltige Muster-Collection der im Tragen bewährten Fabrikate, gratis und franco.

Für Solidität aller Stoffe wird Garantie geleistet.
Anerkannt billigste und beste Bezugsquelle direct vom Fabrikplatz.

Militär-Tricot
zu Extra-Hosen
in sehr **guter, haltbarer** Qual. empfiehlt zu **billigsten** Preisen
J. Biesenthal,
Heiligegeiststr. 12.

O. Scharf, Breitestr. 5,



Militär- und Beamten-Mützenfabrik.
Neueste Formen, sauberste Ausführung, billigste Preise.

Ein gebrauchtes Pianino wird zu kauf. gesucht **Elisabethstr. 4, 1 Tr.**

2000 Mk.

sind vom 1. April auf sichere Hypothek zu vergeben. Zu erfr. in der Exped. d. Ztg.



Dunkelbrauner
Wallach
5jährig, 6", geritten, truppenfromm, preiswerth zu verkaufen.
Lieutenant v. Schmidt, Hofstr. 7.



Ein Goldfuchs,
3jährig, 1,65 m groß, als Reit- und Wagenpferd sich eignend, steht zum Verkauf bei
Besitzer A. Fiebrandt in Alt-Thorn.

Ein hohes englisches
Zweirad
ist billig zu verkaufen.
Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Ein sparsam brennender und gut heizender großer eiserner
Zimmer-Heizofen,
neuestes System, ist billig zu verkaufen
Breitestraße 43, 1 Tr.

---

1 möbl. Zimm. v. sofort z. v. Tuchmacherstr. 20.

---

2 möbl. Vorderzimmer
zu vermiethen **Baderstraße Nr. 2, II.**

Möbl. Vorderzimmer,
2 Fenster nach der Hauptstr., bes. Eingang, 1 Tr., zu verm. Zu erfragen im Laden
Elisabethstraße 14.

Zum 1. April
ist in der Brückenstraße eine **herrschaftliche Wohnung** in der 1. Etage sehr preiswerth zu vermiethen. Näheres zu erfahren bei
Philipp Elkan Nachf.

Eine große Wohnung zu vermiethen.
F. Kraut, Hundestraße.

Ein Geschäftskeller vom 1. Oktober cr. z. verm. Coppernikusstr. 41. **Wegener.**

---

1 kl. möbl. Zimmer ist sofort bill. zu verm. Paulinerstraße 2, 1 Tr. n. vorn.

Altstädter Markt Nr. 28
ist die herrschaftlich eingerichtete 1. Etage, 7 geräumige Zimmer und Zubehör, per 1. April zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt
C. Münster.

Eine kleine Familienwohnung ist vom 1. April d. J. z. v. Heiligegeiststr. 13.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.